

Weidetiere als Landschaftspfleger = Les animaux qui pâturent pour l'entretien du paysage = Pasturing animals as landscape tenders

Autor(en): **Scherrer, Hansueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **16 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-134888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weidetiere als Landschaftspfleger

Hansueli Scherrer,
Landschaftsarchitekt HTL

Bedeutung in der Schweiz

Die Landnutzung im schweizerischen Berggebiet basiert weitgehend auf der Tierhaltung. Allein die Alpweiden umfassen etwa drei Viertel seiner produktiven Futterfläche. Im Zuge der Mechanisierung scheiden heute zahlreiche Hanglagen für eine intensive Nutzung wie Ackerbau oder Futterernte aus; sie werden vielleicht noch als Weideflächen weitergenutzt oder sich selbst überlassen.

Fehlende Nutzungsbereitschaft der Landwirtschaft und die nachfolgende Verbuschung und Wiederbewaldung der offenen Landschaft stehen unter Umständen im Widerspruch zu öffentlichen Interessen: Ungenutzte Hänge können die Erosionsgefahr erhöhen oder zu Schneerutschungen führen, die im Bereich der Siedlungen und Verkehrsanlagen vermieden werden müssen. Ebenso stellt eine gepflegte Umgebung ein wichtiges Kapital für Fremdenverkehrsorte und Erholungslandschaften dar. Eine realistische Möglichkeit der Landschaftspflege bietet der Einsatz von Weidetieren. Vermehrt beginnen sich auch nichtlandwirtschaftliche Kreise dafür zu interessieren. Ausländische Erfahrungen haben gezeigt, dass z. B. mit grosszügig angelegten Tierparks zusätzlich zum landschaftspflegerischen Effekt das Angebot an Naherholungsmöglichkeiten erweitert wird und Lehrobjekte für den Schulunterricht geschaffen werden können.

Der Weidebetrieb

Grundsätzlich sind verschiedene Weideformen möglich: Standweide, Portionenweide, Wanderweide usw. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich in vielen Fällen die Weideform der Umtriebsweide am besten eignet.

Die gesamte zur Verfügung stehende Weidefläche wird dabei in vier bis sechs Schläge unterteilt, welche je für ca. eine Woche Futter bieten. Die Grösse der Abteile, der Tierbesatz (Anzahl Tiere pro Flächeneinheit) und der Zeitpunkt des Abteilwechsels wird auf die Pflanzenproduktion abgestimmt (allgemein erhöhte Pflanzenproduktion im Frühjahr, Abnahme der Pflanzenproduktion mit steigender Meereshöhe usw.). Die Verunkrautung der Weideflächen kann auf diese Weise weitgehend vermieden werden.

Labile, feuchte oder vernässte Flächen sind als Weiden ungeeignet, es entstehen durch die Hufe und Klauen Löcher in der Grasnarbe, die zu zusätzlicher Vernässung und Erosionsgefahr führen. Ebenso sind vernässte Stellen Ansteckungsherde für die Weidetiere mit Weideparasiten, Leberegel und Würmern.

Les animaux qui pâturent pour l'entretien du paysage

Hansueli Scherrer,
architecte-paysagiste ETS

Importance en Suisse

En Suisse, dans les régions de montagne, l'exploitation du sol repose essentiellement sur la production animale. Les alpages représentent à eux seuls les trois quarts de la surface fourragère de ces régions. En raison de la mécanisation, de nombreux terrains en pente n'entrent aujourd'hui plus en ligne de compte pour une exploitation intensive telle que labour ou récolte fourragère; ils continueront peut-être à être utilisés comme pâturage ou ils seront laissés en friche.

L'absence d'activités agro-pastorales et le paysage ainsi livré à la végétation sauvage vont dans certains cas à l'encontre des intérêts publics. Les pentes inexploitées peuvent accroître le danger d'érosion ou provoquer des glissements de neige, qui doivent être évités dans les zones d'habitation et de trafic. Un environnement soigné constitue également un capital important pour les centres touristiques et les sites réservés au délassement.

Un moyen réaliste d'entretenir le paysage, c'est d'y faire pâturer des animaux. Ce problème commence également à éveiller l'intérêt de milieux non agricoles de plus en plus nombreux. Des expériences faites à l'étranger ont démontré que des parcs zoologiques spacieux, tout en contribuant à l'entretien du paysage, élargissent la gamme des possibilités de détente suburbaines et constituent des sujets d'études pour l'enseignement scolaire.

Le pâturage

Diverses formes de pâturage sont en principe possibles: le pâturage fixe, le pâturage par portions, le pâturage itinérant, etc. Des études ont prouvé que dans bien des cas c'est le pâturage tournant qui convient le mieux.

L'ensemble de la superficie destinée à la pâture est alors divisé en 4—6 soles, offrant chacune le fourrage pour une semaine environ. Les dimensions des soles, leur peuplement (nombre d'animaux par unité de superficie) et la date du changement de sole sont fixés en fonction de la croissance des plantes (croissance en général plus forte au printemps, diminution de la croissance avec l'augmentation de l'altitude, etc.). Cette façon de procéder permet d'éviter dans une large mesure l'envahissement des pâtures par les mauvaises herbes.

Les surfaces peu stables, humides ou détrempées ne se prêtent pas au pâturage; les sabots et onglons laissent dans l'herbe des trous qui augmentent le danger d'érosion et imbibent plus encore la terre d'eau. Les endroits imbibés d'eau sont également

Pasturing Animals as Landscape Tenders

Hansueli Scherrer,
Landscape Architect HTL

Importance in Switzerland

Landscape utilization in the Swiss mountainous districts is based mainly on pasturing. The alpine meadows alone account for three quarters of their productive roughage area. Owing to the progress of mechanization numerous hilly stretches cannot be intensively utilized for agriculture or hay production; they may still be used for pasturing or left to themselves.

The lack of willingness to utilize certain areas on the part of farmers and the ensuing growth of bushes and final afforestation of the open landscape may possibly be contrary to the public interest: slopes which are not utilized may increase the hazard of erosion or lead to snow-slides which must be avoided particularly in the vicinity of villages and traffic installations. At the same time, a well-tended environment constitutes valuable capital to tourist centres and recreational areas.

A realistic possibility of landscape grooming is the use of pasturing animals. Even nonagricultural circles begin to take an ever increasing interest in that method since foreign experience has demonstrated that e.g. generously designed deer parks may, in addition to the effect they have on the landscape, add to the facilities of recreational areas close to towns while providing visual instruction in school education.

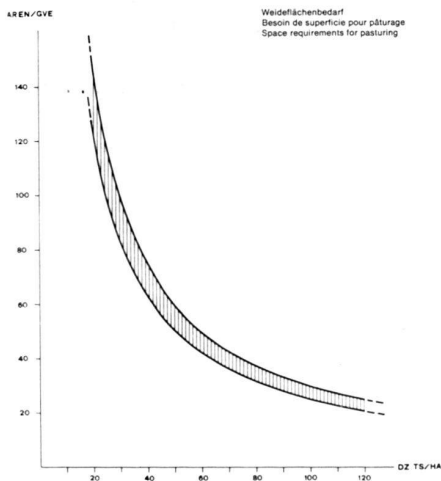
Pasturing

In principle various forms of pasturing are possible: nonmigratory, allotment, migratory pasturing etc. Investigations have revealed that in many cases rotation pasturing is the most advantageous.

Under this system, the available pasture area is subdivided into four to six sections that provide roughage for about one week each. The size of the sections, the population (number of animals per unit area) and the time of changing are adjusted to plant production (generally higher production in spring, reduction of growth at higher levels etc.). Weed growth on a pasture can thus largely be avoided.

Unstable, moist or wet areas are unsuitable for pasturing since the hooves will leave holes in the sod which will result in further wetting and erosion hazards. Moreover, wet areas are sources of infection of the animals with parasites such as liver fluke and worms.

Each pasturing operation calls for expert care of the animals and periodic checks of fences and watering facilities.



Jeder Weidebetrieb erfordert eine fachlich fundierte Betreuung der Tiere und periodische Kontrollen der Zäune und Tränkestellen.

Weidetierarten und ihre Ansprüche

Wenn eine möglichst kostengünstige oder selbsttragende Landschaftspflege im Vordergrund steht, wird die Wahl eher auf Wirtschaftstiere wie z. B. das Schaf oder das Rind fallen. Die Beweidung kann dann vielfach über bestehende Voll- oder Nebenerwerbsbetriebe der Landwirtschaft organisiert werden.

Für die Einrichtung eines Tierparks als Anziehungspunkt für Erholungssuchende, und wo grundsätzlich kein kostendeckender Betrieb mehr angestrebt wird, ist die Auswahl an einsetzbaren Tierarten erheblich grösser: einheimische Wildtierarten wie Rehe, Rothirsche usw. oder zahlreiche ausländische Wild- und Zuchtarten: Ponies, Zwergziegen, Damhirsche usw. Die Betreuung und Organisation geschieht hier besser über eine öffentliche Institution mit Angestellten.

Gegenwärtig laufen in verschiedenen Ländern Versuche mit der Domestikation und wirtschaftlichen Nutzung von Wildtierarten. Man erwartet davon unter anderem sinnvolle Anwendungsmöglichkeiten in der Landschaftspflege.

Das Rind

Das Rindvieh mit einem Bestand von etwa 1,4 Mio Stück kann als wichtigster Landschaftspfleger der Schweiz bezeichnet werden. Die spezifische Art und Weise, wie es das Futter aufnimmt, schon die Grasnarbe weitgehend: Das Rind umschlingt mit seiner rauen Zunge einzelne Grasbüschel und reisst sie relativ weit vom Boden entfernt ab. Hingegen bringt der hohe Auflagedruck der Klauen am Hang rasch die Gefahr von Trittschäden an der Grasnarbe und die Bildung von Viehwegen, die in Gebieten mit hohen Niederschlägen zu zusätzlicher Vernässung und Rissen in der geschlossenen Grasnarbe führen. Die obere Einsatzgrenze am Hang liegt für das ausgewachsene Rind bei 40 bis 45 Prozent, für das Jungvieh bei etwa 60 Prozent Neigung.

Für die Pflege grösserer, zusammenhängender Gebiete bietet sich die in unseren Breitengraden neuentdeckte Mutterkuhhaltung an. Die Kühe werden dabei nicht mehr gemolken, sondern mit ihren Kälbern auf der Weide gehalten. Für diese extensive Halteform genügen weit einfachere Stallungen als sie in der intensiven

des foyers de contagion pour les animaux avec leurs parasites des herbages, ténias et vers.

Sous n'importe quelle forme, le pâturage exige des soins compétents aux animaux et des contrôles périodiques des clôtures et des abreuvoirs.

De diverses espèces d'animaux brouteurs et de leurs exigences

S'il est primordial que l'entretien du paysage soit autant que possible économique ou capable de subvenir à ses besoins, le choix se portera plutôt sur des animaux de rente comme le mouton ou les bovidés par exemple. Souvent alors, le pâturage peut être organisé par l'intermédiaire d'entreprises agricoles existantes, exploitées à titre principal ou accessoire.

Pour le peuplement d'un parc zoologique destiné à attirer les amateurs de délasserment et dont l'exploitation ne doit pas en principe couvrir les frais, le choix des animaux possibles est sensiblement plus grand; il comprend des espèces sauvages indigènes, telles que chevreuils, cerfs, etc., ou de nombreuses espèces sauvages ou d'élevage étrangères, telles que poneys, chèvres naines, daims, etc. Dans ce cas, il est préférable que l'entretien et l'organisation soient confiés à une institution publique occupant des employés.

Des essais de domestication et d'utilisation à des fins économiques d'animaux sauvages sont actuellement en cours dans divers pays. On en attend entre autres des possibilités d'application pratique dans l'entretien du paysage.

Les bovidés

Le cheptel bovin qui compte environ 1,4 millions de têtes peut être considéré comme le plus important pour l'entretien du paysage en Suisse. La manière spécifique qu'ont les bovidés de brouter leur nourriture épargne grandement l'herbe; ils enroulent en effet leur langue rugueuse autour de chaque touffe d'herbe et l'arrachent à une relativement grande distance du sol. En revanche, la pression fortement appuyée des sabots dans la pente risque de provoquer rapidement des dégâts dus au piétinement de l'herbe et la formation de sentiers à bétail qui, dans les régions à forte pluviosité, entraînent une imbibition supplémentaire et la fissuration de la couche d'herbe. La limite d'inclinaison d'une pente est de 40 — 45% pour servir de pâturage à des bovins adultes, et de 60% environ pour du jeune bétail.

Pour l'entretien de régions contiguës plus étendues, on peut avoir recours à la production de vaches d'élevage, exploitation nouvelle sous nos latitudes. Dans ce cas, on ne trait plus les vaches, mais on les garde au pâturage avec leurs veaux. Pour cette forme de production intensive, on peut se contenter d'étables beaucoup plus simples que celles dont on use pour la production de vaches laitières. L'estivage du jeune bétail exige également moins de travail.

Le mouton

Au cours des trente dernières années, le cheptel ovin a pratiquement doublé en Suisse. L'élevage des moutons se pratique de plus en plus par des personnes étrangères à l'agriculture, qui occupent ainsi leurs loisirs.

Contrairement aux bovins, les moutons tondent l'herbe très près du sol. Lors de

Species of pasturing animals and their requirements

If a landscape is to be tended at low cost or on a self-supporting level, the choice will probably fall upon productive animals such as sheep and cattle. Pasturing can then frequently be organized through existing farms run as full-time or part-time operations.

For the provision of a deer park as an attraction for those seeking recreation and where basically no self-supporting is intended, the choice of suitable animals is substantially larger: domestic deer, red deer etc. or numerous foreign game and breeds — ponies, Syrian goats, fallow buck etc. Such a park should preferably be run by a public institution with employees. Experiments are now being made in various countries with the domestication and economic utilization of wild animals. Amongst other things, meaningful possibilities of application in landscape tending are expected to be found.

Cattle

With 1.4 million head cattle may be regarded as Switzerland's most important landscape tender. The specific way cattle graze is kind to the turf: a cow wraps its rough tongue around individual tufts of grass and tears them off comparatively far away from the soil. On the other hand, the high surface pressure of the hooves involves the danger of rapid tread formation in the sod and the advent of cattle tracks which in regions of heavy precipitation lead to additional wetting and cracks in the solid turf. The upper limit to which adult animals can be admitted to slopes is a gradient of 40 — 50%; for young animals, 60%.

For major continuous areas in our latitude there is the newly discovered method of keeping cows, which are not milked, with their calves on the pasture. This extensive mode of keeping cattle calls for far simpler sheds than necessary in intensive dairy cow keeping. In addition, summer pasturing of young cattle involves little labour.

Sheep

The Swiss stock of sheep has almost doubled in the past thirty years. More and more sheep are also kept by non-farmers as a spare-time occupation.

Contrary to cattle, sheep bite the grass very deeply. Where sheep are pastured for some time, the plants are fed down to their roots so that irreversible damage is wrought to the sod. On steep slopes the duration of pasturing should therefore be given more attention. The danger of tread formation on slopes is substantially smaller than in the case of cattle. Normally the upper limit is a gradient of some 85%.

Sheep are very robust, which is demonstrated by the migrating herds comprising over 30 000 head which are driven through the Swiss lowlands every winter and must make do without sheds.

Goats

Goats display a much more pronounced individual behaviour than sheep and are known to be extremely fond of tidbits. Besides grass they also eat the leaves, twigs and bark of virtually all species of shrubs and trees that are found in this country. Goats love the sun and warmth.

Viehwegelein schmälern den Ertrag und schaffen Erosionsansätze. Auf dieser Rinderweide würden sich Schafe besser eignen.

Les sentiers à bétail diminuent le rendement et donnent prise à l'érosion. Sur ce pâturage réservé aux bovins, des moutons conviendraient mieux.

Beaten cattle paths curtail the yield and create points of incipient erosion. Sheep would be better suited to this cattle pasture.



Bei der naturnahen Mutterkuhhaltung wächst das Kalb mit dem Muttertier in einer Herde auf.

Lors de l'élevage de vaches reproductrices en milieu naturel, le veau grandit près de sa mère dans le même troupeau.

Where cows are kept close to nature, calves grow up with their mothers in a herd.



Wanderschatherde im Mittelland.

Troupeau de moutons en transhumance dans le Plateau.

Migrating flock in the Swiss plain.



Milchkuhhaltung üblich sind. Ebenfalls einen geringen Arbeitsaufwand erfordern Sommerungsweiden mit Jungvieh.

Das Schaf

Der schweizerische Schafbestand hat sich innerhalb der letzten dreissig Jahre annähernd verdoppelt. In zunehmendem Masse werden Schafe auch von Nichtlandwirten im Sinne einer Freizeitbeschäftigung gehalten.

Schafe beissen die Grasnarbe im Gegensatz zum Rind sehr tief ab. Bei längerer, ununterbrochener Beweidung mit Schafen werden die Pflanzen bis auf die Wurzeln abgefressen, so dass irreversible Schäden an der Vegetationsdecke entstehen können. An steilen Hängen ist deshalb der Beweidungsdauer vermehrt Beachtung zu schenken. Die Gefahr von Trittschäden am Hang ist erheblich geringer als beim Rind. Im Normalfall kann die obere Einsatzgrenze bei etwa 85 Prozent Hangneigung angenommen werden.

Schafe sind sehr widerstandsfähig. Dies belegen die Wanderschafherden mit einem Bestand von über 30 000 Stück, die jedes Jahr während der Wintermonate durch das schweizerische Mittelland getrieben werden und ohne Ställe auskommen müssen.

Die Ziege

Die Ziege zeigt ein viel stärker ausgeprägtes Individualverhalten als das Schaf und ist als ausgesprochen naschhaft bekannt. Sie frisst neben der Grasvegetation auch Blätter, Zweige und Rinde praktisch aller bei uns vorkommender Strauch- und Baumarten. Ziegen lieben Sonne und Wärme. Steilhänge setzen der Kletterfreudigkeit kaum Grenzen. Die Haltung von Ziegen erfordert sehr stabile und entsprechend teure Zäune.

Das Pferd

Pferde sind Herdentiere und sollten deshalb gemeinschaftlich auf Weiden aufwachsen. Abgesehen von Hochleistungsrassen sind Pferde bzw. Fohlen auf der Weide sehr genügsam. In den ersten Lebensjahren sind harte Umweltbedingungen erwünscht und wirken sich vorteilhaft auf die Widerstandsfähigkeit der Tiere aus. Besonders anspruchslos sind Ponies, sie kommen mit einem Minimum an zusätzlichem Krafftutter aus. Als Weide eignen sich grössere Flächen in bewegtem Gelände mit Neigungen bis etwa 50 %.

Pferde weiden die Grasnarbe sehr tief

longues périodes de pâturage continu avec des ovins, les plantes sont dévorées jusqu'à la racine, ce qui peut causer des dommages irréversibles au tapis végétal. C'est pourquoi il faut vouer une attention accrue à la durée des périodes de pâturage sur les pentes escarpées. Le danger de dégâts dus au piétinement dans la pente est considérablement plus faible qu'avec les bovins. On peut généralement admettre comme limite d'utilisation de la pente une inclinaison d'environ 85 %.

Les moutons sont très résistants. La preuve en est donnée par les troupeaux transhumants qui, chaque année, pendant les mois d'hiver, traversent le plateau suisse et doivent subsister sans étables.

La chèvre

La chèvre fait preuve d'un comportement beaucoup plus individualiste que le mouton et elle est réputée pour sa gourmandise. En dehors de l'herbe, elle mange également les feuilles, rameaux et écorces d'à peu près toutes les espèces d'arbres et buissons de nos régions. Les chèvres aiment le soleil et la chaleur. Leur plaisir de grimper vient à bout de pratiquement tous les escarpements. L'élevage des chèvres exige des clôtures très solides et par conséquent coûteuses.

Le cheval

Les chevaux sont des animaux grégaires et doivent donc être élevés en troupeaux au pâturage. A l'exception des races de haute performance, les chevaux et poulains au pâturage sont très peu exigeants. Leurs premières années d'existence devraient s'accompagner de préférence de conditions climatiques plutôt rudes, qui agissent favorablement sur la capacité de résistance des animaux. Les poneys sont particulièrement sobres et ils vivent avec un minimum d'aliments concentrés complémentaires. Comme pâturage, ce sont les grandes superficies en terrain accidenté avec des inclinaisons jusque vers 50 % qui leur conviennent.

Les chevaux broutent l'herbe au ras du sol et rongent volontiers les plantes ligneuses. Les arbres qui ne sont pas dotés d'une écorce épaisse doivent absolument être entourés de clôtures, s'ils veulent être conservés.

Les animaux sauvages

Dans nos parcs zoologiques, l'espace mis à la disposition des animaux sauvages est



Steep slopes hardly discourage them. Goat keeping calls for very robust and accordingly costly fences.

Horses

Horses are gregarious animals and should therefore be raised in company. Apart from high-performance breeds, horses and, respectively, colts and fillies live on very little when pastured. In the first few years tough environmental conditions are desirable and have a favourable effect on the hardiness of the animals. Ponies are particularly modest and can make do with a minimum of additional concentrated feed. Major areas on well-modelled ground with slopes of up to 50 % are suitable pastures. Horses bite the grass very close to the surface and are prone to nibbling at woody plants. Trees with thin bark which are to be preserved must be fenced in without fail.

Wild animals

In our zoos and deer parks wild animals often have only a small area at their disposal. It is gratifying to note that several countries have of late started pasturing tests under more generous and natural conditions. In their turn, visitors must reconcile themselves to seeing the animals at greater distances only.

Red deer being able to manage fences of substantial height, their enclosures must be of a height of roughly 2 metres.

The various species of wild animals make specific demands of their fodder, the pasturing area and the environment which are in part as yet little known or considered. The consequence is often that the



ab und benagen gerne Holzpflanzen. Bäume, ohne dicke Borke, die bestehen bleiben sollen, müssen unbedingt eingezäunt werden.

Wildtiere

In unseren Tierparks steht den Wildtieren oft nur ein beschränktes Flächenangebot zur Verfügung. Es ist erfreulich, dass in jüngster Zeit mehrere Länder mit Weiderversuchen unter grosszügigeren und natürlicheren Haltebedingungen begonnen haben. Besucher müssen sich jedoch damit abfinden, die Tiere nur mehr auf grössere Distanzen betrachten zu können.

Wildtiere besitzen ein beachtliches Sprungvermögen, so dass die Zäune eine Höhe von rund zwei Metern aufweisen müssen. Die einzelnen Wildtierarten stellen spezifische Ansprüche an das Futter, an die Weidefläche und an die Umgebung, die z. T. noch wenig bekannt sind bzw. berücksichtigt werden. Die Folge sind oft physisch oder psychisch kranke, überfütterte oder schlecht gefütterte Bestände, in denen Tiere abgehen oder entfernt werden müssen.

Relativ problemlos scheint die Haltung von Damwild zu sein. Damwild ist sehr widerstandsfähig gegen Parasiten und Infektionskrankheiten. Es benutzt vorhandene Ställe und Unterstände eher im Sommer bei grosser Hitze als im Winter. Damtiere schälen vorhandene Bäume weniger als das Rotwild. Damhirsche können während der Brunftzeit den Menschen angreifen, während weibliche Tiere sehr aggressiv gegenüber Hunden reagieren und versuchen, sie mit den Klauen zu töten. Öffentlich zugängliche Damwildgehege müssen deshalb von stabilen Zäunen umgeben sein.

Flächenbedarf

In der Landwirtschaft wird eine ausgewachsene Kuh als 1 GVE (Grossvieheinheit) bezeichnet. Sie verzehrt pro Jahr etwa 45 dz. TS (Doppelzentner Trockensubstanz) Rauhfutter. Der Futterbedarf anderer Weidetierarten kann grössenordnungsmässig mit folgenden Verhältniszahlen angegeben werden:

Schafe, Ziege 1/5 GVE, Lamm, junge Ziege 1/10 GVE, Pferd 1 GVE, Damtier 1/7 GVE.

Text zu graphischer Darstellung «Weideflächenbedarf»: «Aren/GVE: Flächenbedarf pro Grossvieheinheit; dz. TS/ha: Gesamtertrag der Weidefläche in Doppelzentner Trockensubstanz; Annahmen: Dauer der Weideperiode 200 Tage; täglicher Futterbedarf 11 bis 13 kg/GVE; Trittsverluste 15 Prozent vom Gesamtertrag.»

Links oben: Pferde können noch sehr kurze Grasvegetation abweiden, die für das Rind nicht mehr greifbar ist.

Links unten: Damwildgehege.

Rechts: Ziegen rekultivieren ein brachgefallenes Grundstück.

A gauche en haut: Les chevaux peuvent encore brouter des herbes très courtes, qui ne sont plus à la portée des bovins.

A gauche en bas: Enclos de daims.

A droite: Des chèvres restituent à la culture une parcelle tombée en friche.

Left, above: Horses can nibble at very short grass that cattle can no longer grasp.

Left, below: Fallow deer enclosure.

Right: Goats recultivate an area that has become fallow.

souvent limité. On peut se réjouir des essais qu'ont entrepris ces dernières années plusieurs pays pour la mise en pâture dans des conditions plus naturelles et offrant plus d'espace. Les visiteurs cependant doivent se résigner à ne plus pouvoir observer les animaux qu'à distance.

La capacité de saut des animaux sauvages est considérable, si bien que les clôtures doivent s'élever à environ 2 m.

Les différentes espèces d'animaux sauvages ont chacune des exigences spécifiques quant à la nourriture, à la superficie du pâturage et à l'environnement, qui sont parfois encore peu connues ou prises en considération. Il en résulte fréquemment des troupeaux malades physiquement ou psychiquement, trop ou mal nourris, dans lesquels des animaux sont rejetés ou doivent être éloignés.

L'élevage des daims paraît poser relativement peu de problèmes. Le daim est très résistant contre les parasites et les maladies infectieuses. Il doit disposer d'étables et d'abris, plutôt en été par grande chaleur qu'en hiver. Les daims n'écortent pas autant les arbres environnants que ne le font les cerfs et chevreuils. Pendant l'époque du rut, les daims mâles peuvent attaquer l'homme, alors que les femelles réagissent de façon très agressive en présence de chiens et essaient de les tuer avec leurs ongles. C'est pourquoi les enclos peuplés de daims qui sont ouverts au public doivent être entourés de solides clôtures.

Superficies nécessaires

Dans l'agriculture, une vache adulte est désignée par 1 UGB (unité de gros bétail). Elle consomme annuellement environ 45 q de MS (quintal de matière sèche) en fourrage grossier. La quantité de fourrage consommée par les autres espèces d'animaux brouteurs peut être indiquée au moyen des chiffres proportionnels suivants: Mouton, chèvre 1/5 UGB, agneau, chevreau 1/10 UGB, cheval 1 UGB, daim 1/7 UGB.

Texte pour la représentation graphique

animals are physically or psychically ill, overfed or underfed so that some may die or have to be removed.

The keeping of fallow deer appears to present comparatively few problems. Fallow deer are very resistant to parasites and infectious diseases. They use available sheds and shelters in summer when it is hot rather than in winter. Fallow deer do not bark trees as much as red deer. Stags may attack men in the rutting period while females react most aggressively to dogs, trying to kill them with their hooves. Fallow deer enclosures accessible to the public must therefore be sturdy.

Space requirements

In dairy farming a full-grown cow is designated as 1 GVE (1 heavy livestock unit). It will consume an annual amount of roughage equalling some 4500 kg of dry substance. The fodder requirement of other pasturing animals may be given by the following comparative figures:

Sheep, goat 1/5 GVE, Lamb, kid 1/10 GVE, Horse 1 GVE, Fallow deer 1/7 GVE.

Legend for «Pasturing area requirements» graph:

Areas/GVE: Areal requirement per livestock unit; dz. TZ/ha: Overall yield of pasturing area in 50 kg dry substance.

Assumptions: Pasturing period 200 days. Daily roughage requirement 11—13 kg/GVE. Losses through treads: 15 % of overall yield.

«Superficies de pâturage nécessaires»:

«Ares/UGB: superficie nécessaire par unité de gros bétail.

q MS/ha: rendement global de la superficie de pâturage en quintal de matière sèche.

Hypothèses: Durée de la période de pâturage 200 jours; Consommation de fourrage journalière 11—13 kg/UGB; Pertes dues au piétinement 15 % du rendement global.

